Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die nächstfolgende eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1, Louis Lösche, Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf. Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 211. Mittwoch den 30. Juli 1890. 84. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Collegen, des ordentlichen Honorarprofessors der philosophischen Facultät

Herrn Hofrath Dr. Gotthard Oswald Marbach,
Ritter pp.

findet Donnerstag, den 31. Juli, Vormittags 10 Uhr vom Trauerhause, Querstraße Nr. 10/12, aus statt.

Für diejenigen Herren Collegen, welche an derselben theilnehmen werden, stehen Wagen von 9¾ Uhr an vor dem Augusteum bereit.

Leipzig, am 29. Juli 1890.

Dr. **W. Wundt**, d. Z. Rector der Universität.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit **vom 21. Juli bis 27. Juli dss. J.** im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 18,4fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,449.

Leipzig, am 29. Juli 1890.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Ausschreibung.

Die zum Neubau der **Markthalle** in Leipzig erforderliche Lieferung einer größeren Anzahl **gußeiserner Fußbodenentwässerungen und Geruchverschlüsse** soll vergeben werden.

Die Bedingungen und das Arbeitsverzeichniß, auf Wunsch auch die Zeichnungen, können durch unsere Bauverwaltung im **Bauburean** an der **Windmühlengasse**, hier, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 ℳ für die Bedingungen und 1 ℳ für die Zeichnungen bezogen, bez. daselbst eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift:

„Markthalle — Fußbodenentwässerungen"

bis zum 4. August cr. Vormittags 10 Uhr im **Rathhause** allhier, **II. Obergeschoß**, Zimmer Nr. 5, portofrei einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung sämmtlicher Angebote vor.

Leipzig, am 26. Juli 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia. 5444. Dr. Trändlin. Rüling.

Bekanntmachung.

Die Neuherstellung von 45 lfd. Metern Schleußen III. Classe, sowie die Beseitigung einer gleichen Länge von Thonrohrschleußen in der Eisenbahnstraße in Leipzig-Volkmarsdorf, und zwar zwischen der Idastraße daselbst und der Taucharer Straße in Leipzig-Sellerhausen, soll an einen Unternehmer in Accord vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnung für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14 aus und können daselbst eingesehen oder gegen Entrichtung der Gebühren im Betrage von 0,50 ℳ, welche eventuell in Briefmarken einzusenden sind, entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Schleuße in der Eisenbahnstraße in Leipzig-Volkmarsdorf"

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 7. August 1890 Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 22. Juli 1890.

Ib. 4133. **Des Raths der Stadt Leipzig Straßenbau-Deputation.**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die bisher in dem Grundstück Lessingstraße Nr. 29 (Ecke der Lessing- und Frankfurter Straße) untergebracht gewesene

VII. Polizei-Wache

vom 1. August cr. ab nach dem Grundstück **Waldstraße Nr. 11** verlegt worden wird.

Leipzig, am 28. Juli 1890.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

D. B. 3469. Bretschneider. 3.

Die Zustände in Mittel- und Süd-Amerika.

Es ist gewiß kein Zufall, daß gleichzeitig in einer Reihe von Staaten Mittel- und Süd-Amerikas Krieg und Revolution ausgebrochen ist. Es mag viel persönlicher Ehrgeiz dabei im Spiele sein, dieser würde aber nicht hinreichen, in vielen volkreichen Staaten Ruhe und Ordnung zu stören und die Anarchie an die Stelle einer geordneten Staatsgewalt zu setzen. Die eigentliche Ursache der weitverbreiteten Bewegung ist eine wirthschaftliche, es handelt sich um die Aufrechthaltung der Metallwährung den Versuchen gegenüber, Papieren einen Werth künstlich zu verschaffen, den sie nicht haben. Der „Temps" sagt deshalb: Die Finanzwelt scheine die Revolution in Argentinien für die sicherste Lösung einer wirthschaftlichen Krisis anzusehen. Diese sei durch den bisherigen Machthaber Celman verschlimmert, und darum erwarte man von den Aufständischen die endgiltige Beseitigung der durch künstliche und finanzielle Mittel aufrecht erhaltenen Engagements. Die Revolution in Argentinien ist nur theilweise ein Militairaufstand, denn hinter ihr steht auch die Union Cívica. Freilich stehen die Generale Campos und Arredontio an der Spitze der Kämpfer, aber die eigentlichen Urheber des Aufstandes sind in der Finanzwelt zu suchen. Die Bewegung ist seit langer Zeit vorbereitet, und die an der Spitze stehenden Persönlichkeiten gebieten über bedeutende Geldmittel. Der Präsident von Uruguay hat das Wesen der Bewegung sogleich richtig erkannt. Er nahm die gegen den Zwangscours gerichtete Convention der Kaufleute ruhig hin und erklärte, daß die Beibehaltung der Metallwährung für Uruguay eine Lebensfrage sei. In Chile haben die aufgeregten Leidenschaften einen anderen Ausweg gefunden. Valparaiso stand und steht zum Theil noch unter dem Einfluß der Ausschreitungen einer sehr bedeutenden Zahl von Streikenden, welche die Bevölkerung durch Raub, Plünderung und Brandlegung in Schrecken setzten, bis es den Truppen gelang, durch Verhaftung von etwa tausend Ruhestörern die Ordnung theilweise wieder herzustellen.

Nur der Kampf zwischen San Salvador und Guatemala scheint in der Hauptsache einem Streit um die Herrschaft seinen Ursprung zu verdanken, obwohl auch dort finanzielle Schwierigkeiten mit hineinspielen, denn der Aufstand, welcher gegenwärtig in Guatemala ausgebrochen ist, wurde durch Truppen erregt, welche ihren Sold nicht empfangen haben, und wie die neuesten Nachrichten erkennen lassen, neigt sich die Waagschale zu Gunsten San Salvadors. Die Verluste, welche die Truppen von Guatemala bei Chingo erlitten haben, stehen in gar keinem Verhältniß zu den Verlusten der Truppen von San Salvador, und außer den Schrecknissen des Aufstandes ist die Hauptstadt Guatemala jetzt auch noch dem Angriff der siegreichen Truppen Ezeta's ausgesetzt. Dieser Erfolg ist um so beschämender für Guatemala, weil sich San Salvador an Größe mit Guatemala gar nicht messen kann und auch trotz sehr entwickelter Cultur und Industrie doch nur etwa die Hälfte der Einwohnerzahl Guatemalas hat.

Die revolutionaire Bewegung, welche plötzlich fast gleichzeitig weit voneinander entfernte Staaten erfaßt hat, ist ein Zeichen, daß die Republiken in Mittel- und Südamerika nicht auf gesunder Grundlage ruhen. Unruhig sind diese Staatenbildungen von jeher gewesen, und zeitweise sind sogar Kämpfe auf Leben und Tod entstanden, wie der zwischen Peru und Chile. Aber diese Kämpfe blieben auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt, während heute ein großer Theil von Mittel- und Südamerika dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Ein Bündniß zwischen diesen Staaten, wie es versucht worden ist, entbehrt jeglicher Festigkeit. Wenn ein Streit zwischen zwei Nebenbuhlern ausbricht, dann wird er ohne Rücksicht auf die übrigen Staaten ausgefochten, und Mexico wird sich hüten, sich ohne Noth in den Streit zwischen Guatemala und San Salvador einzumischen, weil daraus leicht ein allgemeiner Zusammenschluß der kleinen Staaten zur Bekämpfung des großen entstehen könnte.

Für die republikanische Staatsform sind diese Vorgänge nicht günstig, es zeigt sich, auf wie schwankender Grundlage die staatlichen Verhältnisse in Mittel- und Südamerika aufgebaut sind, daß hier persönlicher Ehrgeiz, dort das finanzielle Interesse einer Clique den Frieden und die öffentliche Ordnung jederzeit in Frage stellen können, weil es an einer allgemein anerkannten Autorität fehlt, welche die Festigkeit der Zustände gewährleistet. Da ist es doch mit der Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika ganz anders bestellt, dort hat sich auf historischer Grundlage allmälig ein Staatswesen entwickelt, welches Großes geleistet hat und bei allen Mängeln im Einzelnen doch gewisse allgemeine Vorzüge besitzt, welche den vorhandenen Kräften die vollste Entfaltung sichern. Die Krisis, welche im Anfang der sechziger Jahre dieses Jahrhunderts eintrat und die Nord- und Südstaaten zum Kampf bis aufs Messer gegen einander führte, ist verhältnißmäßig schnell und leicht überwunden worden, und Nordamerika erfreut sich heute einer Blüthe und Macht, die kaum überboten werden kann. Um so beklagenswerther sind die Zustände, welche sich in Mittel- und Südamerika gleichfalls auf republikanischer Grundlage herausgebildet haben. Kaum irgend eine dieser Republiken ist von schweren Krisen verschont geblieben, und Brasilien galt lange Zeit als fester Damm gegen das allzu gefährliche Umsichgreifen der Leidenschaften in den benachbarten Republiken.

Diese Schutzwehr ist seit dem November 1889 gefallen, auch in Brasilien hat der republikanische Gedanke die Oberhand über den monarchischen erlangt, und wir haben gesehen, welche Richtung der Lauf der Ereignisse in Brasilien genommen hat. Mag die Gräfin d'Eu auch durch ihre Beziehungen zu den Jesuiten sich in der öffentlichen Meinung sehr geschadet haben und mag man der weiteren Entwickelung Brasiliens mit Besorgniß gegenüber gestanden haben, so ist doch die Wirthschaft, welche die nachfolgende Militairdictatur des Generals Fonseca in Schwung gebracht hat, weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, welche von republikanischer Seite darauf gesetzt worden sind. Es hat deshalb auch nicht an Versuchen gefehlt, die Monarchie wiederherzustellen, aber sie sind mit rohster Gewalt unterdrückt worden, und die Geschichte Brasiliens seit dem Siege der Revolution bedarf noch sehr der Aufklärung, um sie aus dem Wust von Lügen der Machthaber in die reine Sphäre der Objectivität zu erheben. An die Stelle constitutioneller Freiheit ist die Militairdictatur getreten, und wir wollen nur an das Schicksal des deutschen Journalisten von Koseritz erinnern, um das Walten dieser Macht zu charakterisiren.

Der Gedanke liegt nahe, daß die Ereignisse in Argentinien nicht ohne Rückwirkung auf Brasilien bleiben werden, auch dort wird sich der Geist des Widerspruchs gegen Zustände erheben, welche der Bevölkerung von einer kleinen Zahl Ehrgeiziger aufgebrungen wurden, ohne Boden in der Bevölkerung zu haben. Die politische Unreife der großen Mehrzahl derselben hat das Gelingen der Revolution im November überhaupt ermöglicht, nach den mit den neuen Machthabern gemachten Erfahrungen ist aber vielen die Erkenntniß gekommen, daß der neue Zustand keine Verbesserung ist. Die Zustände in Mittel- und Südamerika sind überhaupt noch völlig unfertig, die dort entstandenen Republiken sind vulcanische Gebilde, welche in jedem Augenblick eine Veränderung erleiden können. Ein vollständiger Umschwung geht freilich nicht schnell und plötzlich vor sich, aber Zeiten schwerer Krisis wie die gegenwärtige bleiben nicht ohne Einwirkung auf die spätere Entwickelung, der Schaden, welchen solche Bewegungen dem davon betroffenen Staate bringen, kommt allmälig der Mehrzahl zum Bewußtsein, und daraus ergiebt sich das Streben, etwas Besseres an die Stelle des Bestehenden zu setzen.

* * *

Telegraphisch wird noch gemeldet:

* **Paris**, 28. Juli. Aus Rio de Janeiro geben dem „Gaulois" ausführliche Meldungen über die Revolution in Argentinien zu. Hiernach war der Belagerungszustand auf alle Häfen des Landes ausgedehnt worden. In Bahia Blanca mußte die Besatzung der vor Anker liegenden Dampfer gegen die Menge einschreiten, die sich in Massen auf die, mit der Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Rhede betrauten Soldaten stürzte. In verschiedenen, in der Nähe von Buenos Ayres belegenen Städten fanden blutige Zusammenstöße statt. Auch in den Provinzen Cordova und Santa Fé ist die Unzufriedenheit sehr groß. Die Eisenbahnverbindung zwischen Rosario und Buenos Ayres wurde zerstört, aller Handelsverkehr mit Peru und Bolivia ist unterbrochen. In Santa Fé waren die Rebellen auf die vor Anker liegenden Schiffe eingedrungen, die sie zerstörten und deren Ladung sie ins Wasser warfen. In Villa Formosa fraternisirte die gesammte Garnison mit der Menge. Wie verlautet, geht die gesammte Protestbewegung gegen die bisherige Regierung von den Industrie-Ansiedelungen aus. Ein durch Mauteranschläge in Buenos Ayres und Rosario verbreitetes Manifest des Präsidenten Celman, in welchem dieser Alle um Hilfe bittet, hat nur allgemeines Hohngelächter erregt. — Eine New-Yorker Depesche vom 27. Juli meldet, daß in die Unterpräfektur von Rosario, wohin Präsident Celman geflüchtet war, die Menge eindrang und den Tod des Präsidenten verlangte. Dieser war inzwischen nach Mendoza geflüchtet.

* **Paris**, 28. Juli. Wie aus Buenos Ayres gemeldet wird, zeige sich auch ein Theil der Flotte der Revolution günstig gesinnt und habe den Stadttheil am Hafen bombardirt. Die der Regierung ergebenen Truppen begehren nach denselben Meldungen einen Waffenstillstand bis heute 10 Uhr.

* **London**, 28. Juli. Nach einem Telegramm des „Reuterschen Bureaus" aus Rio de Janeiro von gestern melden dort eingetroffene Nachrichten aus Buenos Ayres, daß die Aufständischen unter den Generalen Campos und Arredontio — aus 5 Bataillonen Truppen, 2 Bataillonen Bürgerwehr und einem Corps Cadetten bestehend — sich des Arsenals, der Casernen und des Platzes Lavalle bemächtigt hätten. Die Regierung befehligt über mehr als 7 Bataillone und erwartet die Ankunft anderer Truppen aus Zarate. Während der gestrigen Zusammenstöße wurden viele Gebäude zerstört. Die Marine bleibt neutral. Der Vizepräsident Pellegrine wird die Präsidentschaft übernehmen.

* **London**, 28. Juli. Ueber die Revolution in Buenos Ayres veröffentlicht die „Times" eine Reihe von Drahtberichten, welche bis Sonnabend Nachmittag 5 Uhr reichen, worauf die Beförderung von Depeschen verboten wurde. Der Straßenkampf war den ganzen Tag sehr blutig. Nachmittags lagen die Leichen haufenweise in den Straßen. Es verlautet, Celman sei nach San Martin abgereist, um die Provinztruppen zu concentriren und mit deren Hilfe Buenos Ayres anzugreifen, falls die Revolutionspartei erfolgreich sei. Campos befehligt die Oppositionstruppen; er ist von einem Revolutionsausschuß umgeben, der aus Alem, Delvalle, de Maria, Goyena, Romero, Lacio und Lopez besteht. Der Ausschuß erließ ein Manifest, worin es heißt, das Volk habe im Einvernehmen mit dem ersten Artillerieregiment, dem fünften, neunten und zehnten Infanterieregiment, einem Bataillon der Genietruppen und der Militaircadetten beschlossen, die „anarchische und corrupte" Regierung Celman's zu beseitigen. Das erste Decret der revolutionairen Regierung verfügt die Mobilisirung der Nationalgarde, und bildet zwei Bataillone Bürgertruppen und Matrosen. Vier Mitrailleusen platzten vor dem Regierungspalast. Zwei Angriffe der Polizei und der Regierungstruppen auf die Artillerie und die Bürgerbataillone wurden zurückgeschlagen, der Polizeichef und der Kriegsminister wurden verwundet, letzterer wurde todtgeschlagen. In der Artilleriecaserne wurde hartnäckig gekämpft. Das Volk feuerte aus den Häusern auf die Polizei. Der Aufstand dürfte einen Widerhall in den Provinzen finden. Die Regierung Celman's verfügt nur über zwei Bataillone Infanterie und 2000 Polizisten.

* **London**, 28. Juli. Prinz Georg von Wales begleitete die Flotte nach Buenos Ayres auf dem Kanonenboot „Trafy". Die Morgenblätter erklären, die Revolution in Buenos Ayres sei keineswegs eine einfache Militairrevolte, sondern ein tiefgewurzelter volksthümlicher Protest gegen die selbstmörderische Finanzpolitik der Regierung. Die „Times" urtheilt besonders streng, indem sie die gefallene Regierung der Corruption und der Leichtfertigkeit beschuldigt. Die „Financial News" beschuldigen die argentinischen Behörden, die europäische Presse absichtlich irregeführt und in betrügerischer Absicht belogen zu haben. Die „Daily News" sagen voraus, diese Revolution werde weit blutiger als die in Brasilien sein, weil das Volk bis in die tiefsten Schichten empört sei. Der „Standard" behauptet, die Revolution sei weit ernster als die brasilianische, welche die innere Entwickelung des Landes nicht aufgehalten habe. — Die Revolution in Guatemala behandeln die Morgenblätter als nur von localer Bedeutung und die europäischen Interessen wenig berührend.

* **Rom**, 28. Juli. Der Kreuzer „Amerigo Vespucci" erhielt Befehl, von Callao nach den Gewässern des La Plata abzugehen.

* **Paris**, 28. Juli. Nach Meldungen aus Buenos-Ayres von heute 10 Uhr Morgens haben die Regierungstruppen beträchtliche Verstärkungen empfangen. Präsident Celman sei zurückgekehrt. Die dortige Börse und die Banken sind fortdauernd geschlossen.

* **Buenos-Ayres**, 28. Juli. Der Waffenstillstand zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen wurde bis 2 Uhr Nachmittags verlängert.

* **Buenos-Ayres**, 28. Juli. Nachdem der Waffenstillstand nochmals verlängert und durch Conferenzen der Regierung mit den fremden Gesandten behufs friedlichen Ausgleichs ein Einvernehmen erzielt ist, ist die Bildung eines Versöhnungscabinets wahrscheinlich.

Leipzig, 30. Juli.

* Die staatliche Ansiedelungscommission setzt ihre erfolgreiche Thätigkeit unermüdlich fort. Sie hat soeben wieder zwei große, im Kreise Exin gelegene Rittergüter polnischer Besitzer angekauft.

* Die „Berliner Politischen Nachrichten" schreiben: In der Presse spinnt sich die Erörterung über die angeblichen Finanzpläne des Ministers Dr. Miquel fort. Es werden ihm sowohl in Bezug auf directe wie indirecte Besteuerung, als auch in Bezug auf die Methode der Beschaffung des Staatsbedarfes überhaupt die mannigfachsten Pläne untergelegt. Wir erwähnen aus der Reihe derselben hier nur die eine Mittheilung, wonach es der Ehrgeiz Herrn Miquel's sein soll, die nächsten Jahre ohne Anleihen zu arbeiten. Man wird gut thun, solchen Andeutungen gegenüber die äußerste Vorsicht zu beobachten. Denn es ist klar, daß ein Politiker von solcher Erfahrung wie Herr Dr. Miquel vorzeitig sein Finanzprogramm weder im Ganzen, noch im Einzelnen der Presse oder Parlamentariern, durch deren Vermittelung es in die Presse gelangen könnte, mittheilen wird. Es hieße dies nichts Anderes, als diese Pläne, noch bevor ihre Begründung im Einzelnen erfolgen kann, der Kritik der Gegner und den Versuchen derselben, Stimmung dagegen zu machen, auszusetzen.

Von wie zweifelhaftem, sachlichem Werth die erwähnten Andeutungen in der Presse sind, zeigt das oben erwähnte Beispiel. Was soll es besagen, „ohne Anleihen zu arbeiten?" Soll das heißen, das Gleichgewicht des Staatshaushaltsetats aufrecht zu halten, so ist dies das selbstverständliche Bestreben aller Finanzminister; der preußische Etat balancirt auch seit einer Reihe von Jahren ohne Zuhilfenahme von Anleihen. Meint man aber, daß es den nächsten Jahren Aufwendungen für productive Zwecke, insbesondere für die Erweiterung und Vervollständigung der Verkehrsanlagen nicht aufgenommen werden sollten, so hieße dies nichts anderes, als aus finanziellen Rücksichten auf diejenige kräftige Förderung der Nationalwirthschaft verzichten, welche seit einer längeren Reihe von Jahren von der preußischen Regierung planmäßig durchgeführt ist. Wer die Auffassung des Finanzministers Dr. Miquel kennt, wird überzeugt sein, daß er der Letzte sein würde, die Förderung der wirthschaftlichen Entwickelung des Landes rein finanziellen Rücksichten unterzuordnen.

* Herr **August Bebel** veröffentlicht im „Berliner Volksblatt" folgende Erklärung:

Auf einer Reise begriffen, kommt mir nachträglich die Nr. 18 der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" vom 23. Juli zur Hand, in welcher unter der Ueberschrift „Der 1. October" ein Herr W. einen Artikel veröffentlichte, in dem in beleidigender Weise die Parteileitung angegriffen wird. Da ich als Mitglied der Letzteren mich persönlich durch denselben beleidigt fühle, werde ich dem Angreifer die passende Antwort zu Theil werden lassen, sobald ich nach Hause zurückgekehrt bin, was voraussichtlich Ende dieser Woche der Fall sein wird. Alsdann werde ich auch ein Wort mit der Redaction der „Sächs. Arbeiter-Ztg." sprechen, die es als ihre Hauptaufgabe zu betrachten scheint, durch fortgesetzte dunkle Andeutungen und Verdächtigungen Mißtrauen und Zerwürfnisse in die Partei zu bringen, und es durch ihre ewigen Tactlosigkeiten glücklich dahin gebracht hat, selbst von der gegnerischen Presse als enfant terrible der Partei bezeichnet zu werden.

Glaubt man Grund zu Anklagen zu haben, so soll man die Personen und Thatsachen bezeichnen, gegen welche sie gerichtet sind, damit diejenigen, die es angeht, antworten können. Das ist die Kampfweise ehrlicher Männer. Jede andere Kampfweise ist bubenhaft.

* Zahlreiche Gesuche von schleswigschen Gemeinden um Einführung von ausschließlich deutschem Religionsunterricht sind in letzter Zeit an die preußische Regierung gerichtet und von derselben natürlich bewilligt worden. Es ist dies für den verstärkten deutschen Zug in Schleswig ebenso bezeichnend wie die Thatsache, daß die Volksschullehrer, die nur mangelhaft oder gar nicht der deutschen Sprache und Methode mächtig sind, das Bestreben bekunden, sich nach beiden Richtungen zu vervollkommnen. Es sind deshalb wieder in verschiedenen Theilen Schleswigs Sommercurse für diese Lehrer eingerichtet worden.

* Bei dem großen Interesse, welches allseitig der Ankauf des Schlosses Urville und zweier dazu gehöriger Pachthöfe durch Se. Majestät den Kaiser gefunden hat, geben wir einen Bericht wieder, zu dem ein Freund der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" das Material an Ort und Stelle gesammelt hat:

Schloß Urville ist ein Gebäude von zwei Stockwerken Höhe und bildet ein Quadrat mit vier Eckthürmchen. Der Baustil scheint mir ursprünglich der altfranzösische gewesen zu sein, doch hat derselbe durch die im Laufe der Zeit stattgefundenen Reparaturarbeiten vielfach gelitten, so daß man jetzt kaum noch von einer bestimmt ausgeprägten Baustilart beim Schlosse von Urville sprechen kann. In den 30er Jahren hat eine vollständige bauliche Umänderung des alten Schlosses stattgefunden, durch welche dasselbe den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend umgestaltet wurde. Das Schloß zählt eine fünftig bewohnbare Räume, unter denen ein größerer Speisesaal, einige geräumige Salons, ein Billardzimmer 2c. Alle Räume befinden sich im wohnlichen Zustande. Oestlich vom Schloß liegen die Wirthschaftsgebäude; hier befinden sich auch die Wohnungen für den Gärtner und andere Bedienstete. Stallung ist für 20 Pferde vorhanden, auch steht hier ein zur Zeit unbenutzter Kuhstall. Ein großes Palmenhaus ist vorhanden zur Unterbringung zahlreicher exotischer Gewächse während des Winters, welche jetzt auf dem Vorplatz aufgestellt sind. Auf der anderen Seite des Schlosses steht ein ziemlich ausgedehntes Warmhaus, in dem die feinsten Spalierobstsorten, auch Feigen, gezogen werden. Hier habe ich auch schon die ersten reifen Weintrauben gekostet. Nach dieser Seite hin zieht sich der über 20 ha große Park die sanft anfteigende Höhe hinauf. Der Park ist prachtvoll; er enthält eine überreiche Fülle von herrlichen alten Bäumen, Laub- und Nadelhölzer aller Arten, unter letzteren auch schöne ausländische Exemplare. Eine gerade Allee alter Kastanien führt in den Park hinein, dessen übrige Wege aber sich in Bogenlinien schlängeln. Vielfach sind Aussichtspunkte vorhanden, die, geschickt angelegt, einen Blick auf die anmuthige Gegend zulassen.

Der Park ist zum größten Theile von einer Mauer bezw. einem Eisengitter umgeben; nur nach Süden zu, wo er an die Riedwiesen grenzt, ist ein Drahtzaun gezogen; hier würde eine Mauer auch das liebliche Landschaftsbild wesentlich beeinträchtigen. Vom Schlosse führt nach Norden zu eine gerade, vielleicht 300 m lange Straße, die von alten Platanen eingefaßt ist, somit bergan zu dem hart an der Chaussee Metz-Saarbrücken befindlichen Parkthor. Eine weitere Zierde des Gutes ist der großartig angelegte Gemüse- und Obstgarten von ganz bedeutender Ausdehnung. Besonders schätzenswerth erscheint die Wasserversorgung des Gutes durch eine Leitung, welche nicht nur zahlreiche Laufbrunnen, sondern auch eine auf dem Vorplatz befindliche Fontaine speist.

Urville wird ein schöner Sitz werden und es ist nicht daran zu zweifeln, daß, nachdem unsere Gründe die Sache ordentlich in die Hand genommen haben werden, unser Kaiser manches gute Stück Wild hier zur Strecke bringen wird. Der Wildstand soll vortrefflich sein! Die beiden gleichzeitig mit angekauften Pachthöfe Chauffy und Les Menils liegen in unmittelbarer Nähe des Schlosses; sie besitzen gute massive Gebäude, nicht allzu schweren, durchweg Weizen tragenden Boden und 25 ha ganz vortreffliche Wiesen. In Folge des letzten Umstandes wird ein starker Rindviehbestand, in Les Menils z. B. 30 Milchkühe gehalten. Die Milch wird an eine Käserei in Rüxyel verkauft.

Am 25. August l. J. wird spätestens die thatsächliche Besitzergreifung der Herrschaft Urville durch die Bevollmächtigten Seiner Majestät stattfinden, sodann wird sofort an die Restaurirung der Gebäude, Neuausstattung des Schlosses mit Mobiliar und der dazu gehörigen landwirthschaftlichen Güter mit neuen Gerätschaften gegangen werden.

* Der Entwurf eines neuen Gesetzes über die Verwaltung der Gemeinden, Stiftungen und sonstigen öffentlichen Körperschaften in Württemberg erfährt auf demokratischer Seite eine fast durchgängige Verwerfung. Namentlich die Beibehaltung der Lebenslänglichkeit des Ortsvorstehers stößt auf Widerspruch. Aber auch von anderen Seiten werden Bedenken laut, die sich in erster Linie gegen das geringe Maß von Selbstständigkeit richten, welches für die Verwaltung größerer Gemeinden zugestanden werden soll. Da die Abgeordnetenkammer voraussichtlich erst im November zusammentreten wird, so ist anzunehmen, daß vorher die Frage der Verwaltungsreform in der Oeffentlichkeit noch lebhaft erörtert werden wird; um so dankenswerther ist es, daß der Entwurf dieses Gesetzes so bald bekannt gemacht wurde.

SLUB
Wir führen Wissen.